

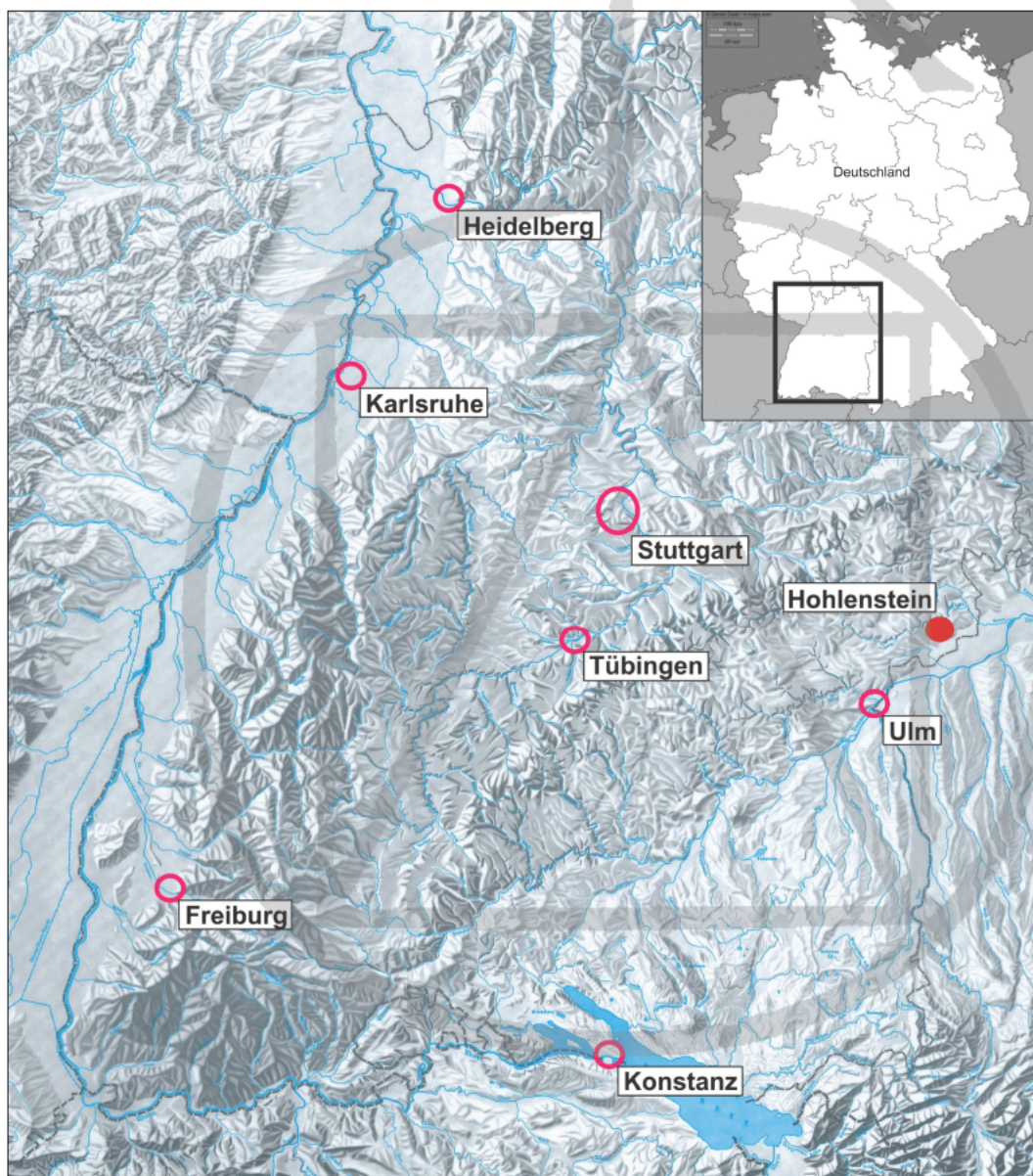
1 EINLEITUNG

Claus-Joachim Kind

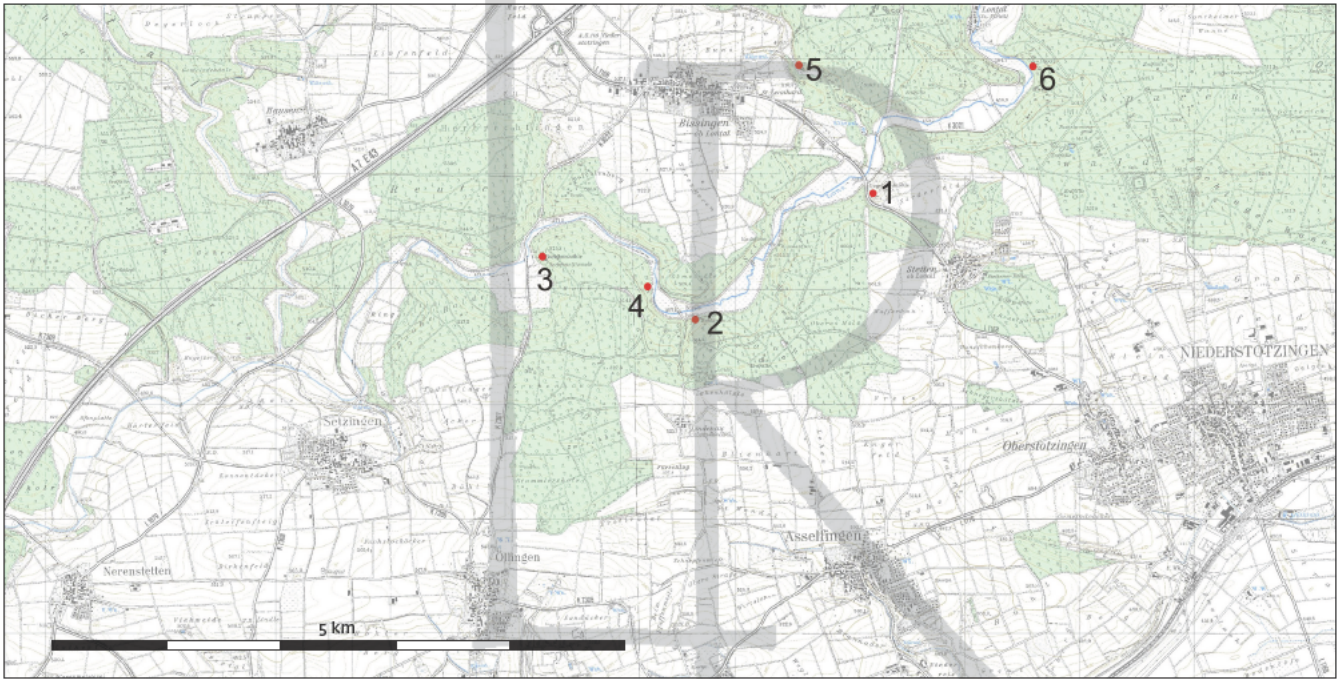
Der Hohlenstein liegt im Lonetal in Baden-Württemberg auf Gemarkung Asselfingen im Alb-Donau-Kreis (Abb. 1). Die Lone fließt am Südrand der Schwäbischen Alb im nordöstlichen Teil des Alb-Donau-Kreises und im südöstlichen Teil des Landkreises Heidenheim.

Das Lonetal ist ein typisches Breittal der Albhochfläche mit einer Breite an der Sohle von 100–200 m (Abb. 2), wobei die Schul-

tern bis zu 50 m hervortreten (Hahn u. a. 1985, 34 f.). Die Lone entspringt einem Quelltopf in Lonsee-Urspring (562 m ü. NN) im Alb-Donau-Kreis. Der sogenannte Lonetopf, eine Karstgrundwasserquelle im Massenkalk (Wagner 1960, 196), schüttet heute noch durchschnittlich 200 l Karstwasser pro Minute. Die Lone fließt zuerst nach Südosten, um später nach Nordosten einzubiegen. Nach ca. 37 km mündet sie bei Giengen-Hürben, Landkreis



1 Die Lage der Fundstelle Hohlenstein in Baden-Württemberg.



2 Der mittlere Teil des Lonetals mit einigen paläolithischen Fundstellen. 1 Vogelherd; 2 Hohlenstein; 3 Bockstein; 4 Fettershaldenhöhle; 5 Kohlhau-Abri; 6 Langmahdhalde.

Heidenheim in die Hürbe, welche der Brenz zufließt (Hahn u. a. 1985, 34 f.).

Da die Lone auf weiten Strecken nur selten Wasser führt, ist das Lonetal eines der längsten Trockentäler Deutschlands. 2006 wurde es daher als eines der 77 bedeutendsten nationalen Geotope in Deutschland ausgezeichnet. In den Jahren 2009 und 2010 wurden einige Bereiche der Lone renaturalisiert, mit dem Versuch, das ehemalige Landschaftsbild wiederherzustellen (Krämer u. a. 2011, 16; 110–111).

Während die Talebene überwiegend landwirtschaftlich genutzt wird, sind die Talhänge des Lonetals mit den Kuppen der Massenkalk meist mit Wald bestanden. Im Verlauf des Tales gibt es zahlreiche größere und kleinere Felsmassive. In einigen von ihnen befinden sich Höhlen.

Der obere und mittlere Teil des Lonetals zwischen Lonsee-Urspring, Alb-Donau-Kreis und Niederstotzingen, Landkreis Heidenheim ist bekannt für seine sehr aussagekräftigen alt- und mittelsteinzeitlichen Fundstellen (Abb. 3). Fundplätze wie die Vogelherdhöhle (Riek 1934; Conard u. a. 2007), die Stationen am Hohlenstein (Wetzel 1961; Beck 1999; Wehrberger 2013a; Kind u. a. 2014) und am Bockstein (Bürger 1892; Wetzel 1954a; 1954b; 1958; Wetzel/Bosinski 1969), das Fohlenhaus (Bürger 1892; Taute 1971, Kap. IIIA) und die Haldenstein-Höhle (Riek 1938) geben detaillierte Einblicke in die klimatischen Bedingungen und die Lebensverhältnisse der paläolithischen und mesolithischen Jäger-und-Sammler-Populationen. Eine besondere Rolle spielen drei Höhlen im Lonetal, die Hinterlassenschaften des jungpaläolithischen Aurignacien geliefert

haben. In zwei von ihnen, der Vogelherdhöhle und der Stadel-Höhle im Hohlenstein, wurden in den Aurignacienhorizonten aus Mammutfelßen geschnitzte Tier- und Menschenfiguren entdeckt. Diese ähneln Funden aus dem Hohle Fels (z. B. Conard 2009) und dem Geißenklösterle (Hahn 1988, 222–230) im Achtal zwischen Schelklingen und Blaubeuren. Die betreffenden Aurignacien-Fundhorizonte erbrachten ¹⁴C-Daten, die zwischen 32 000 und 38 000 Jahren vor heute liegen (Conard/Bolus 2003; Bolus/Conard 2008; Higham u. a. 2012). Dies entspricht einem Alter zwischen etwa 35 000 und 43 000 Jahren kalibriert vor heute. Die Figuren, zusammen mit den manchmal gefundenen Flöten aus Mammutfelßen und Vogelknochen, gehören somit zu den frühesten Nachweisen von figürlicher Kunst und Musik, die wir derzeit weltweit kennen. Die Höhlen, in denen diese Figuren und Flöten entdeckt worden sind, waren gegebenenfalls Herstellungsort, Nutzungsort und Inspiration der frühen Kunstwerke und Musikinstrumente. Auch die Bocksteinhöhle im Lonetal und die Sirgensteinhöhle (Schmidt 1907; 1912, 18–31) im Achtal sind Teil dieser aurignacienzeitlichen Fundlandschaft. Die sechs Höhlen und ihre Funde sowie die sie umgebende Landschaft sind von einem außergewöhnlichen universellen Wert.

In den Jahren 2012 bis 2015 wurde daher am Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart ein umfangreiches Bewerbungsdossier gefertigt. Im Januar 2016 wurde bei der UNESCO der Antrag eingereicht, die sechs Höhlen mit Fundschichten des Aurignacien zusammen mit der sie umgebenden Landschaft



3 Blick von Osten ins heutige Lonetal.

in die Welterbeliste einzuschreiben. Am 9. Juli 2017, bei der 41. Sitzung des Welterbekomitees in Krakau, wurde dem Antrag der Bundesrepublik Deutschland stattgegeben und die Stätte „Höhlen und Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb“ in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen. Als eine dieser Höhlen ist die Stadel-Höhle im Hohlenstein seither Weltkulturerbe.

Das vorliegende Werk ist eine Zusammenstellung von Beiträgen verschiedener Autoren.

Ein solches Sammelwerk beinhaltet zwangsläufig die Möglichkeit, dass es an der einen oder anderen Stelle zu kleineren Wiederholungen und thematischen Überschneidungen kommt.

Wir wollen der Gemeinde Asselfingen und besonders Herrn Bürgermeister Armin Bollinger für die langjährige Mithilfe und Zusammenarbeit recht herzlich danken. Ohne diese Mithilfe wären die Arbeiten nicht so reibungslos und zügig voran gekommen.